



„REICHTUM WIRD OFT ROMAN- TISIERT ODER TABUISIERT“

Wie Unternehmer-Sprösslinge den
Umgang mit Vermögen erlernen

Wenn Unternehmerfamilien sehr vermögend sind, müssen sie ein ganz besonderes Augenmerk auf die Sozialisation der Kinder legen. Die Redaktion sprach darüber mit Prof. Dr. Thomas Druyen, einem Experten für Vermögenspsychologie und transgenerationales Vermögensmanagement in Unternehmerfamilien.

Herr Prof. Dr. Thomas Druyen, wie sollten Unternehmerfamilien ihre Kinder an das Thema Vermögen heranzuführen?

Es gibt keine standardisierte Empfehlung außer Liebe, Ehrlichkeit, Frühzeitigkeit, Demut, Fairness und Gerechtigkeit. Wenn diese Eignungen vermittelt werden, ist eine optimale Grundlage gelegt. Aus der Sicht eines Vermögensforschers und Vermögenspsychologen gibt es natürlich viele weitere Faktoren, die zu berücksichtigen sind. Damit aber wird das Thema komplex, anspruchsvoll und mühsam. Da steigen viele aus, wie ich aus meiner Beratungspraxis weiß.

Substantielle Fragen sind: Wie ist das Vermögen entstanden? In welcher Generation, in welcher Branche, wer ist daran beteiligt, um welche Dimensionen handelt es sich? Ohne diese Kriterien gibt es kein Koordinatensystem, mit dem man kognitiv und transparent arbeiten kann. Selbst die kulturellen, religiösen, partnerschaftlichen, charakterlichen oder sozialen Voraussetzungen sind elementar wichtig. Aber auch geografische Hinweise sind relevant: Wohnt man auf dem Land, einer Stadt oder einer Großstadt? Hat man mehrere Wohnsitze in verschiedenen Ländern? Wie bewegt man sich? Economy, Senator oder Privatflugzeug, Yacht, Maybach oder Hyundai? Alles spielt eine Rolle, da all diese Faktoren die neuronale und emotionale Architektur des Denkens und Fühlens beeinflussen.

„Es geht um Dinge wie Pflicht und Privilegien, um Bescheidenheit und Größenwahn sowie um Leistung und Neid.“

Es wäre also sträflich, wenn ich hier suggerieren würde, es sei mit drei Floskeln getan. Grundlegend geht es wohl darum, Kindern und Jugendlichen die Doppeldeutigkeit des großen Reichtums zu verdeutlichen. Es geht um die innere und die äußere Wahrnehmung, es geht um Pflicht und Privilegien, um Bescheidenheit und Größenwahn, um Leistung und Neid und so weiter. Es klingt naiv, aber Herzensbildung und Empathie sind wahrscheinlich die besten Ratgeber.

Welche Fehler werden hier immer wieder gemacht?

Bei den Fragen muss ich mich kurzhalten. Es sind also immer nur einige Aspekte, die ich nennen kann. Eltern machen bei der Heranzuführung ihrer Kinder an das Thema Vermögen häufig den Fehler, es zu spät oder gar nicht zu thematisieren, sei es aus Angst vor Konflikten, Bequemlichkeit oder weil sie selbst keine klare Haltung dazu haben. Oft wird Reichtum romantisiert oder tabuisiert, anstatt ihn als verantwortungsvolle Realität zu begreifen. Eine weitere häufige Falle ist, Kinder entweder zu überfordern, indem sie mit Zahlen, Macht und Verantwortung allein gelassen werden, oder sie zu verwöhnen, indem sie keine klare Verbindung zwischen Leistung und Vermögen herstellen. Auch mangelnde Authentizität führt zu Unsicherheit bei den

Nachkommen – also, wenn Eltern widersprüchliche Werte vorleben oder sich selbst nicht an Prinzipien wie Bescheidenheit, Fairness und Pflichtbewusstsein halten. Schließlich unterschätzen viele Eltern, wie stark die Art, über Geld zu sprechen und es zu nutzen, die emotionale Beziehung und die Charakterentwicklung ihrer Kinder prägt.

Was können Unternehmerfamilien tun, damit ihre Sprösslinge bei Auftritten in der Öffentlichkeit bei der Zuschaustellung ihrer Lebensverhältnisse nicht über das Ziel hinausschießen?

Es ist sehr hilfreich, wenn Unternehmerkinder ein Bewusstsein für ihren grundsätzlichen Auftritt in der Öffentlichkeit vermittelt bekommen. Der erste Schritt ist, ein gesundes Selbstbewusstsein zu entwickeln, das nicht allein auf dem Vermögen der Familie basiert. Dazu gehört, dass sie ihre eigene Identität unabhängig vom Familienreichtum finden und vertreten können. Gleichzeitig müssen sie sich der Verantwortung bewusst sein, die mit ihrem Namen und ihrer Position einhergeht – sei es als Vorbilder, als Repräsentanten des Familienunternehmens oder als Ziel öffentlicher Kritik.

Eltern sollten ihren Kindern vermitteln, wie wichtig Authentizität, Bescheidenheit und Respekt im öffentlichen Auftreten sind. Übermäßige Selbstdarstellung oder protziges Verhalten führen oft zu Missgunst und verlieren schnell den Rückhalt in der Gesellschaft. Ebenso wichtig ist es, einen souveränen Umgang mit Kritik und Neid zu entwickeln, ohne dabei emotional instabil zu wirken. Unternehmerkinder sollten verstehen, wie sie soziale Medien klug und zurückhaltend nutzen, um die Grenze zwischen Privatsphäre und öffentlichem Image zu wahren. Am Ende geht es darum, sich nicht nur als „Kind reicher Eltern“, sondern als eigenständige, integre Persönlichkeit wahrnehmen zu lassen.

Was macht das mit Menschen generell, wenn sie plötzlich sehr hohe Summen erben beziehungsweise zur Verfügung haben?

Junge Menschen kann das emotional und psychisch extrem fordern, weil es ihre Lebensrealität fundamental verändert. Oft entsteht zunächst eine Mischung aus Euphorie, Überforderung und Orientierungslosigkeit. Der plötzliche oder zu spät bekundete Reichtum wirkt wie ein Verstärker: bestehende Charaktereigenschaften, Stärken, aber auch Unsicherheiten und Ängste treten deutlicher zutage. Manche fühlen sich mächtig und überlegen, andere empfinden Schuld oder Unbehagen, besonders wenn sie das Geld als „unverdient“ wahrnehmen.

Hinzu kommt die soziale Dimension: Beziehungen können belastet werden, weil Neid, Misstrauen oder neue Abhängigkeiten entstehen. Viele Erben verlieren ein Stück ihrer alten Identität, da sie plötzlich anders wahrgenommen werden – nicht mehr als „sie selbst“, sondern als „die Reichen“ oder „der Erbe“. Das kann zu Isolation führen oder den Drang auslösen, sich beweisen zu müssen. Ohne eine klare innere Haltung und eine bewusste Auseinandersetzung mit der Verantwortung, die Vermögen mit sich bringt, drohen Orientierungslosigkeit, falsche ▶



Abb.: Sebastian Drißen

Prof. Dr. Thomas Druyen wirkt als **Wissenschaftler, Autor, Redner, Manager und Publizist**. Er ist **ordentlicher Universitätsprofessor in den Bereichen Alters- und Generationssoziologie, Zukunftspsychologie, Vermögenspsychologie, Gesundheitsmanagement und Familienunternehmen**. Am **Wittener Institut für Familienunternehmen** ist er als **Forschungs- und Gastprofessor mit der Führung des Bereichs Vermögenspsychologie und Vermögenskultur** betraut.

Entscheidungen oder der Verlust des inneren Gleichgewichts. Wichtig ist daher eine schrittweise Annäherung an die neuen Herausforderungen, begleitet von professioneller und emotionaler Unterstützung.

Wie verändert sich auch das Miteinander der einzelnen Familienmitglieder, wenn „viel Geld“ im Spiel beziehungsweise auf dem Spiel steht?

Wenn viel Geld im Spiel ist, verändert sich das Miteinander in Familien oft tiefgreifend, da Vermögen nicht nur finanzielle, sondern auch emotionale Dynamiken beeinflusst. Geld wird schnell zum Katalysator für bestehende Spannungen oder ungelöste Konflikte. Themen wie Neid, Machtkämpfe oder unterschiedliche Vorstellungen über den Umgang mit dem Vermögen treten deutlicher hervor. Besonders problematisch wird es, wenn keine klare Kommunikation und keine gemeinsamen Werte in Bezug auf das Vermögen existieren.

Häufig entstehen Rivalitäten, etwa zwischen Geschwistern, die sich um Anerkennung oder Gerechtigkeit bemühen. Aber auch Eltern-Kind-Beziehungen können leiden, wenn finanzielle Entscheidungen mit emotionalen Erwartungen verknüpft werden. Manche Familienmitglieder fühlen sich übergangen, andere überfordert oder instrumentalisiert. Geld kann Nähe schaffen, etwa wenn alle an einem Strang ziehen, aber auch Distanz, wenn Misstrauen oder Ungerechtigkeit empfunden werden.

Wie muss die Familie hier gegebenenfalls gegensteuern?

Oft hängt es davon ab, wie transparent und fair mit dem Vermögen umgegangen wird. Gemeinsame Regeln, klare Verantwortlichkeiten

und ein respektvoller Umgang miteinander sind entscheidend, um das Familiengefüge zu stabilisieren und das Vermögen nicht zum Sprengsatz für die Beziehungen werden zu lassen. Eine offene und ehrliche Kommunikation ist dabei zentral – Familienmitglieder sollten wissen, woran sie sind, und eine gemeinsame Vision für das Vermögen entwickeln. Das bedeutet, Transparenz zu schaffen, beispielsweise durch regelmäßige Gespräche über die Herkunft, die Verantwortung und die Ziele des Vermögens.

Eltern können präventiv wirken, indem sie Fairness und Gleichbehandlung sicherstellen und dabei individuelle Bedürfnisse berücksichtigen. Ein bewusster Umgang mit finanziellen Privilegien sollte vermittelt werden: nicht alles ist selbstverständlich, und Leistung sowie Verantwortung sollten im Mittelpunkt stehen. Wichtig ist es auch, Räume für emotionale Themen zu schaffen, da finanzielle Konflikte oft tieferliegende Beziehungsthemen überlagern. Professionelle Unterstützung – sei es durch Mediatoren, Berater oder Therapeuten – kann helfen, Konflikte konstruktiv zu lösen und langfristige Klarheit zu schaffen. Eltern sollten zudem Vorbilder sein, indem sie Werte wie Bescheidenheit, Großzügigkeit und Verlässlichkeit selbst vorleben. Ein achtsames, wertorientiertes Familienklima ist der beste Schutz vor Zerrüttung durch Geld. Das ist alles leicht gesagt und schwergetan. Welche Eltern sind wahre Vorbilder? Mit dieser Frage fängt die Erziehung an.

„Eltern können präventiv wirken, indem sie Fairness und Gleichbehandlung sicherstellen und dabei individuelle Bedürfnisse berücksichtigen.“

Welche Rolle spielt in diesem Kontext das Thema Ethik?

Die Frage ist zu groß, um Konkretes sagen zu können. Was ist Ethik in der globalen Welt? Allein der kategorische Imperativ wird in Düsseldorf, Peking, Moskau, Darfur, New Delhi, Teheran oder in New York ganz anders eingeschätzt. Also muss man das Gute als Persönlichkeits-, Familien- und Unternehmensziel herunterbrechen auf die eigene Kultur, die eigene Branche und die eigenen Umstände. Ebenso spielen Wettbewerb, Rahmenbedingungen und heutzutage auch der Einsatz von künstlicher Intelligenz eine wesentliche Rolle. In diesem Koordinatensystem gilt es, den eigenen Willen zum Guten einzusetzen, zu orchestrieren und unter Umständen, auch Opfer zu bringen. Wir sind, was wir tun. ■

www.wifu.de

HENDRIK FUCHS